



Leseprobe

Christoph Meckel

Luis & Luis

Drei Erzählungen

ISBN (Buch): 978-3-446-23986-9

ISBN (E-Book): 978-3-446-24067-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23986-9>

sowie im Buchhandel.

Warum gehn wir zu Fuß?

Das kommt billiger.

Darauf antwortet Keiner nicht. Sie sind schweigend unterwegs.

Nach einer halben Stunde sagt er: An uns wird gespart, was!

Verlassen Sie sich drauf. Die sparen an uns.

Was passiert mit dem Geld.

Das weiß man nicht. Irgendwem gehört es. Der freut sich, dem geht es gut.

Irgendwer freut sich.

Und Einer sagt: Daß Sie zu Fuß gehn ist schon in Ordnung. Sie als Zweifelsfall. Für einen Zweifelsfall ist Zufußgehn immer noch eine faire Entscheidung. Aber ich – sehn Sie mal mich an. Bedenken Sie mal meine Lage. Ich bin eindeutig, so auch eingestuft, überhaupt kein Zweifel an meinem Fall, gab es auch nie. Ich geh zu Fuß, weil Sie zu Fuß laufen müssen. Zu Fuß laufen muß ich, nicht Sie. Wo ist da eine Gerechtigkeit. Daß an mir gespart wird, ist Skandal.

Sie können ja ein Fahrrad beantragen, sagt Keiner, und dann neben mir herfahren. Wir können uns abwechseln. Wenn Ihnen der Hintern durchgesessen ist, gehn Sie ganz gern ein paar Schritte zu Fuß, und ich fahre.

Das würde Ihnen passen!

Nehme ich an, ja.

Ich sage bloß: So ist der Mensch.

Na und? Wie soll er denn sonst sein.

Wie er sein soll? Blöde Frage –

Regen Sie sich nicht auf, sagt Keiner, und versucht, seine Stimme freundlich klingen zu lassen. Denken Sie an Ihre Leber.

Ich und mich aufregen! Von wegen meine Leber. Mir ist bloß nicht gerecht zumute, von Anfang an nicht. Was wir essen und trinken, kaufen wir mit dem eigenen Geld. Keine Spesen –

Und Keiner, nach einer Weile: Wie lange sind wir unterwegs?

Ziemlich.

Im Ernst, das zieht sich hin. Dauert so lange, daß die Erinnerung weg ist, jedenfalls bei mir.

Bei mir ist sie nicht weg.

Ja, bei Ihnen!

Ich erinnere mich, sagt Keiner, weiß aber nicht mehr, wann das war, wo es war. Da wurden wir von einem Lastwagen überholt, er fuhr langsam, eine Staubwolke nach der andern blieb zurück, das kann keine gute Straße gewesen sein. In den Staubwolken lag ein Mensch, der war am Lastwagen festgeseilt. Der wurde mit den Füßen voraus auf der Straße nachgezogen, durch die Schlaglöcher, dickes Seil.

Lebte der noch?

Und Keiner, nach ein paar Minuten: Glaube ich nicht.

Ich auch nicht, erinnere mich aber nur schwach.

Im Zweifelsfall lebt er noch.

Einer weniger, einer mehr.

Nach ein paar hundert oder tausend Schritten sagt Einer: So kann es auch mit Ihnen kommen.

Mit mir? Warum denn. Nie im Leben. Keiner lacht.

Wenn Sie mir abhaun –

Ich Ihnen abhaun, warum denn. Es liegt Ihnen näher, daß Sie die Nase voll haben von der Begleitung, Ihrem Job als Leibwächter, eines Morgens und Sie sind weg. Und mir wird unterstellt, Sie erschlagen, vergraben, ganz oder teilweise aufgefressen zu haben.

Wer sagt das.

Zunächst mal bloß ich –

Jedenfalls hab ich den Job, Sie hinzubringen. Sie haben keinen.

Anweisung heißt das.

Korrigieren Sie mich nicht. Egal wie es heißt –

Man sagt auch ORDER.

Maul halten.

Oder es handelt sich um einen Befehl.

Sie können nicht anders, was! Sie müssen stechen und prügeln, dabei fühlen Sie sich auf der Höhe.

Ich reagiere bloß.

Überempfindlich, das geht nicht, nicht bei Ihnen, nicht bei mir, geht überhaupt nicht.

Warum soll ich Sie korrigieren. Ich korrigiere auch nicht den Hund, wenn er bellt. Sagen Sie in Zukunft MEINE FRESSE! und ich habe nichts gehört.

Den Hund korrigieren, Ihr Wort!

Ich korrigiere ihn nicht.

Ich auch nicht. Aber irgendwer, irgendwann, irgendwo korrigiert den Hund, hat ihn schon korrigiert oder wird ihn korrigieren.

Ist das Ihr letztes Wort?

Warum.

Ihr vorletztes?

Nein, weniger.

Ich wette, wir kommen darauf zurück.

Es sind helle, trockene Tage im Sommer, aber der eine wie der andere merkt, daß die Wärme zu Ende geht. Gute Aussichten sind das nicht. Denn sie werden unterwegs sein, bis ihnen die Haare ausgefallen sind, kahler Kopf, kein Bart mehr, das wird mal eine Freude sein, Glatze polieren mit Fett. Keine Rasierklinge um die Schnauze und um die Falten.

Wenn Keiner aus der Lauferei eine Erfahrung gewonnen hat, eine Gewißheit, dann die, alle Hoffnung fahrenzulassen und nur noch zu laufen. In Amerika wären sie lang schon verhaftet worden – was denn, zwei Störfaktoren zu Fuß. Warum zu Fuß, gibt es nicht im Verkehr da draußen, im innerländischen Trafic. Zu Fuß, wo es hingehört, in die Fußgängerzone.

Die Tatsache, kein Fahrzeug zu haben, wird immer aussichtsloser. Man ist immer deutlich vorhanden in der schleppenden Fortbewegung, in der Verlangsamung, die sie beide immer sichtbarer verkörpern, wie wenige Leute als hauptsächliches Merkmal mit sich herumtragen. Schwer bewegliche Zielpunkte, wer auf sie schießt, wird treffen, man geht jede Wette ein.

Er, Keiner, war mal mit seinem Ford in Amerika unterwegs und fuhr durch Keepsounaa, Stadt mit zwanzigtausend Seelen, in Baracken und Containern abgepackt. Am Rand der Straße, Gehsteige gab es nicht, lief ein Chinese mit Sack auf der Schulter und winkte ihm entgegen, der Mund war aufgerissen, was er rief nicht zu verstehn, der Mensch war schlecht dran. Erst jetzt sah Keiner, daß dem Menschen ein Wagen der lokalen Polizei im Schrittempo folgte. Keiner hielt mit laufendem Motor, der Chinaboy stürzte zu ihm in den Wagen und rief: Weiter, Mann – fahr los! Losfahren, schnell!, während die Polizei dem Chinesen und ihm, seinem fremden Nummernschild folgte. Sie blieb bis zur Stadtgrenze hinter dem Ford, bog dann ab und verschwand zwischen Baracken. Draußen auf dem Land, es war Abend geworden, auf dem

leeren Expressway, sprach der Chinese, unbekanntes Pidgin: daß er zu Fuß nach Keepsounaa gekommen, sofort von der Polizei verladen und für fünf Tage im lokalen Knast abgesetzt wurde, ohne Verhandlung, wegen Landstreicherei. Am sechsten Tag ließ man ihn laufen, gab ihm zwanzig Minuten, aus der Stadt zu verschwinden, der Polizeiwagen folgte ihm im Abstand von zehn Metern, und da kein Fahrzeug hielt und ihn mitnahm, kassierte man ihn an der Stadtgrenze und brachte ihn zurück in den Knast, für die doppelte Zeit, zehn Tage. Das Spiel wiederholte sich zweimal, endete zweimal mehr in demselben Gefängnis, kostete ihn zweiunddreißig Tage und wäre weitergegangen, hätte Keiner ihn nicht aus der Stadt gefahren.

Der Mensch, der Chinese war Koch in der Bronx, danach drei Monate ohne Adresse verschwunden, und besaß keinen Penny mehr.

Immerhin, im Knast hat er keinen Hunger gehabt.

Wissen Sie, was ein Gefängnis ist?

Einer gab keine Antwort.

In der Nacht, sagte Keiner, regnete es auf dem ganzen Kontinent, mehr Regen als Luft, alle Pisten unter Wasser, Aquaplaning total. Das kann niemand korrigieren, weil es stimmte, und es stimmt heute noch. Wenn ich das in zehn Jahren erzähle, stimmt es in zehn Jahren immer noch. Wassersuppe, der Chinese war froh, im Trocknen zu sitzen und weiter gefahren zu werden. Keiner fuhr langsam, weil der Scheibenwischer mit dem Wasser nicht fertig wurde. Der Mensch hatte seinen Namen nicht genannt.

Und Sie? Was haben Sie mit Ihrem Namen gemacht?

Dasselbe. Nicht gesagt. Man hatte fünfhundert Meilen weit keinen Grund, sich mit Namen vorzustellen.

Ob ich oder sonstwer Ihren Namen weiß, sagte Einer, oder nicht weiß, ist egal.

Mir ist Ihr Name auch egal, er kann jedem egal sein, jedem Hund, jedem Stinktief.

Der einzige, der Ihren Namen kennt, sind Sie.

Meinen Sie mich?

Ganz unpersönlich gesagt –

Jedenfalls wird einiges unternommen, Sie und Ihren Namen zusammenzubringen.

Na sehn Sie! Kein Grund, in der Wassersuppe zu ersaufen.

Ich sage: das ist der Mensch in seinem Wahn.

Der Mensch, genau.

Was wurde aus dem Chinesen.

Er hatte keinen Penny mehr, ich besaß noch vier Dollars. Davon gab ich ihm zwei, aber die wollte er nicht, er wollte einen. Er sagte: Ein Dollar ist mehr als zwei. Wenn du willst, gib mir einen. Ich gab ihm den Dollar. An irgendeiner Junction kletterte er aus dem Wagen, stand in einer Pfütze und winkte, der Regen hatte aufgehört.

Ich hätte zwei Dollars eingesteckt.

Sie hätten sie eingesteckt, keine Frage, Herr Einer.

Warum erzählen Sie das.

Es ist eine von mehreren Geschichten, die ich habe.

Und warum mir?

Sie sind der einzige, sonst keiner da.

Enorm. Haben Sie noch eine Geschichte speziell für mich?

Eimerweise. Ich spreche von Mülleimern.

Auf Abfälle reagiere ich nicht.

Und ich habe keine Lust, meine Abfälle loszuwerden. Ich habe den Koch nicht vergessen, weil er nur einen Dollar wollte.

Eine Wüste Stein, eine Wüste Staub, eine Wüste Wasser – über die Welt verteilt und ohne Namen.

Was heißt das.

Nichts. Es ist ein Satz. Das Besondere an ihm ist, daß er nichts bedeutet, erfunden von mir oder nicht erfunden. Was halten Sie davon, Herr Einer?

Lassen Sie mich nachdenken. Eine Wüste Stein –

Bravo! Sie haben den Anfang vom Satz nicht vergessen.

Eine Wüste – was war das nächste?

Staub.

Wüste Staub? Das klingt stark.

Gras wäre anschaulicher, lebendiger, aber macht nichts.

Dann kommt noch das Wasser –

Nach dem Wasser heißt es: über die Welt verteilt und ohne Namen.

Einer war böse geworden. Eine Gedächtnisübung?

Weder noch. Ich meine, es handelt sich nicht um Lernmaterial.

Davon verstehe ich nichts.

Ich auch nicht. Ich wollte sagen: So ein Satz kommt aus der Gangart. Und ich will sagen: So geht das Gehen nicht weiter, so geht es nicht weiter mit uns. Wir brauchen ein Fahrzeug.

Ich denke seit Wochen nichts anderes: Fahrzeug!

Haben Sie einen Führerschein?

Den habe ich, aber nicht bei mir. Er liegt vermutlich in einer Kaffeebüchse, in der Speisekammer einer Dame, aber nicht hier, nicht in der Nähe, unerreichbar gewissermaßen.

Mein Papier, mein Dokument, die diesbezügliche Unterlage, die ich natürlich besitze – Kaffeebüchse, sie ist weg.

Was hindert uns daran, sagte Einer nach einer Weile, es ohne Dokument zu versuchen. Aber Sie fahren!

Warum ich! Wir wechseln ab.

Oho! rief Keiner. Sie sind für mich verantwortlich, vergessen Sie das nicht. Sie sorgen dafür, daß ich weiterkomme, ohne Einbußen, ohne Verluste, mein Freund!

Sie legten zusammen, zu ungefähr gleichen Teilen, und beschafften sich ein Fahrzeug im Gebrauchtwagenhandel. Kein Mensch erkundigte sich nach Dokumenten, IHRE PAPIERE BITTE kam nicht vor. Von diesem Tag an besaßen sie einen alten BMW der gewöhnlichen Verbraucherklasse, mit beglaubigtem Nummernschild, echten Fahrzeugpapieren, wie betont worden war. Die seriösere Person von beiden, der tonangebende Käufer, der Vorzeigemensch war Einer mit seinem Job und den ganzen Papieren, die Rolle behagte ihm nicht. Aber zunächst mal gut, sie hatten bezahlt. Für eine gewisse Zeit konnten sie damit rechnen, ihr Fortkommen in zeitgemäßer Weise zu beschleunigen und zu erleichtern. Es machte einen ganz anderen Eindruck, wenn man im Wagen, der kein Mietwagen war, bei der Adresse des Identifikators vorfuhr. Der eigene Wagen hatte auch den Vorteil, daß man in ihm übernachten konnte, eng eingerollt, aber trocken und ungefähr warm.

Lag es daran, daß sie in der erreichbaren Welt, ihren zivilisierten Teilen, weit, immer weiter herumgekommen waren, oder daran, daß sie dem Zufall gefolgt und aus einer möglichen in eine falsche Richtung fortgewechselt waren – es ließ sich nicht übersehen, daß die Straßen enger und schlechter wurden, und die Abzweigungen, Checkpoints, Kreuzungen immer seltener beschriftet waren. Wieviele Stützpunkte des Identifikators gab es. Kaum anzunehmen, daß man an allen vorbeifuhr. Wenn nicht das eine Center, dann das andre, oder eine Filiale, von Robotern besetzte Außenstelle, eine computerbetriebene Dependance – irgendwas in der Art mußte vorhanden und also zu finden sein.

Von dem, was IDENTIFIKATOR hieß – es schien nur diese Bezeichnung zu geben –, hatten sie, wie jedermensch, keine Vorstellung. Wieviele Identifikatoren gab es. Waren sie identisch, einander ähnlich oder unähnlich. War das eine Hierar-

chie von Einrichtungen, eine Maschinenhalle, ein Komplex von Verwaltungsgebäuden, ein Computerzentrum ungeheuren Ausmaßes, ein Automat in der Größe des Eiffelturms, klein wie ein Elektrokasten an der Straßenecke. Irgendwas Ambulantes, Transportables, ein unbekanntes Riesenfahrzeug ohne Nummernschilder und Aufschriften, wie die schweren, dunklen Großtransporter auf den Schnellstraßen?

Ich sehe das anders, sagte Einer.

Man wird das Ding oder Uding nie zu Gesicht bekommen. Aber man wird von ihm gestellt werden, überraschend, auf offener Strecke. Eine Lautsprecherstimme aus dem Raum, wesenlos, ortlos: Stehenbleiben! Gesicht nach Osten/Westen/Norden/Süden richten, Handflächen sichtbar nach außen gekehrt.

Stimmprobe, Sprechprobe, danach eine zehnmal wiederholte, wortgleiche Befragung zur Person – Daten, Namen, Herkunft, Ausbildung, Nachweis von Geburtsnummer und Lebenserlaubnis, Zertifikate für individuellen Luftverbrauch, sämtliche Papiere gut sichtbar über den Kopf und in die Höhe halten.

Besondere Kennzeichen – Liderzucken, Narben, rote Haare nicht gefärbt, fehlende Finger, Zehen, Zähne, Augen, Ohren (es beginnt zu regnen, aber das macht nichts. Es schneit, macht nichts).

Entledigen Sie sich Ihrer Kleider. Stehn Sie still. Stillstehn! Ziehen Sie Ihre Kleider wieder an. Gehn oder fahren Sie geradeaus nach Osten/Westen/Norden/Süden, bis Sie an die Große Baracke kommen.

Man geht oder fährt und erreicht einen Schuppen aus Rohziegeln, Platten, Brettern, wird von anderer Lautsprecherstimme aufgefordert, einzutreten (sie scheint aus der Erde zu kommen) – TRETEN SIE EIN DURCH DIE ÖFFNUNG/RC – 3 – darf dann in grauen, leeren Räumen, hinter packpa-

pierverklebten Milchglasfenstern warten, taglang, nachtlang, noch einmal taglang, unter flackerndem Neon, bis eine bisher nicht sichtbare Klappe in der Wand die Identifikation ausspuckt, rasselnder Vorgang von fünf Minuten – fünf bis neun Kilo mit Lettern, Zahlen, Chiffren schlecht bedruckter Papiere, die man ununterbrochen, im Schlaf und bei Verrichtungen aller Art, an sich zu tragen hat, andernfalls man damit rechnen muß – und es folgt eine Strafandrohung, Geld oder Freiheitsentzug in mittlerer, großer, sehr großer Zuteilung.

Später entdeckt man an sich eine Tätowierung vorn auf dem Brustkasten, eine siebenstellige Zahl in Schwarz zwischen den Schulterblättern.

Phantasie haben Sie ja, sagte Einer unfroh, seine Stimme klang verdrossen und knapp, wie die eines Grenzbeamten ohne Cape im Regen.

Das ist keine Phantasie, sagte Keiner. Was ich sage, bleibt grau und klein unterhalb der Tatsachen, die uns passieren –

Mann hörn Sie doch auf! rief Einer. Solchen Hirnmist verbreiten! Sie öden mich an. Damit das klar ist – nicht mit mir. Respekt bitte! Wollen Sie mal an meiner Faust riechen. Na los, sagen Sie was!

Was soll ich sagen –

Na irgendwas Passendes.

Ich sage nichts.

Dann sagen Sie eben nichts.

Sie standen neben dem Wagen am Straßenrand, unschlüssig beide. Bis zu den Horizonten war flaches Land. Wenige Bauwerke standen darin herum, kein Mensch zu sehn und kein Baum, kein Fahrzeug, ein Hund stand vor einem Zaun und bellte nicht. Einer machte zwei Schritte auf Keiner zu, rempelte mit dem Ellbogen gegen ihn. Keiner hielt ein Hand-

gelenk gepackt, drehte den Arm, bis Einer schrie. Sie fielen übereinander her. Taumelten über die Straße, allein und gemeinsam, krachten gegen den BMW, stürzten auf Sand und Schotter und blieben schwer atmend liegen. Der Hund kam angerannt, ohne zu bellen, biß Einer in den rechten Schuh und verschwand.

Sie kamen schwankend auf die Beine und prügelten weiter, versuchten weiterzuprügeln, mit schwingenden Armen, knickenden Beinen. Einers blutverschmierter Kopf war ein Grund, die Keilerei zu beenden.

Sie würgten an halben Sätzen, husteten Sand aus, Keiner mehr als Einer, wischten Blut und Schweiß aus den Augenhöhlen. Schluß jetzt – wir sagen Du, rief Einer, oder willst du noch eine gewischt kriegen.

Wir sagen Du, wiederholte Keiner, dessen Atem nicht zur Ruhe kam. Ihn erstaunte der brüchige Tenor, in den seine Stimme sich verwandelt hatte. Einers Stimme war in den Baß gerutscht.

Das machst du nicht nochmal, sagte Keiner und zeigte mit dem Finger auf seinen Bewacher.

Nimm den Finger weg.

Einers Stimme war friedlich geworden, blieb aber weiter im Baß. Steck ihn weg oder beiß ihn ab. Ich beiß ihn mit fünfzehn Zähnen ab. Spuck den Knochen aus. Sei kein Frosch.

Und ich sage dir, flüsterte Keiner, Irgendwer & Irgendwas haben uns reingelegt. Ich sage: Der, die oder das hat sich einen Witz mit uns gemacht.

Sie bogen in einen Fahrweg ab, hielten vor dem Wohntrakt einer Farm. Draußen im Weideland grasten Pferde, Ziegen drängten sich in offenen Ställen, Hunde in Koppeln. Tabakfelder, helle grüne Flächen, zogen in weiten Wellen zum Ho-

rizont. Tabakspeicher, schwere schwarzbraune Sarghäuser, standen mit offenen Klappen am Weg. Landarbeiter in Pull-overn und Stiefeln liefen, standen, rauchten im Hof, ohne die Hergelaufenen zu beachten. Einer schien sich hier auszukennen, drückte die Klingel, sie widerhallte im Haus. Ein schwarzer Kahlkopf mit blau tätowierten Armen erschien in der Tür, nickte Einer zu und ließ die Besucher herein. Keiner sah: die beiden waren vertraut. Sie setzten sich an einen Küchentisch, der Mann brachte Bier. Die Unterhaltung drehte sich um nichts und das Wetter. Zwei Tage, sagte Einer, und der Mann nickte. Einer packte Handschellen aus seinem Sack und legte sie neben das Bierglas. Du wirst sie nicht brauchen, unser Freund läuft nicht weg, er hat dazu keinen Grund, und er ist klug – stimmst? Einer lachte Keiner laut ins Gesicht. Aber für alle Fälle liegen die Dinger hier.

Keiner hatte die Handschellen nie bemerkt, hatte von den Dingen nichts gewußt, und Einer hatte sie nie erwähnt. Keiner war wütend und erfreut zugleich.

Der Farmer brachte Kleider, Einer rasierte sich und zog sich um. Italienische Schuhe, Krawatte, Schlapphut, er sah danach verkleidet aus, Ganove am Sonntag auf dem Spießrutenlauf zur Kirche. Keine Dummheiten machen!, der Farmer nickte, Keiner schwieg. Der Verkleidete fuhr im Wagen weg, Keiner saß da.

Ich zeig dir, wo du schläfst. Der Farmer führte ihn in einen Raum zu ebener Erde, Wand und Boden aus blanken Brettern, niedriges Fenster, gefüllt mit Tabakfeld und Himmel, ein Bett aus Stahl, eine Strohmattatze. Hier hatten Reiter im Training, Saisonarbeiter und Viehtreiber übernachtet. Du kannst hier Ferien feiern, wenn du Lust hast. Wenn du was tun willst, komm zum Holzmachen in die Scheuer. Die Handschellen waren auf dem Küchentisch liegen geblieben.

Wohin ist Einer?

Er kennt in der Nähe eine Frau –

Mir hat er davon nichts gesagt. Auch die Handschellen sind eine Überraschung.

Er kommt immer mal wieder her, wie heute, allein, oder er hat einen dabei wie dich. Er kommt nach zwei Tagen und zwei Nächten zurück, das ist seine Zeit.

Sind Sie hier der Chef?

Der Schwarze nickte. Chef ist richtig. Was hast du angestellt – ich meine, wegen der Handschellen.

Nichts.

Nichts? Das gibt es nicht.

Na schön – ich habe nichts ausgefressen, aber mir fehlt was: ich bin nicht identifiziert.

Himmel, wie hast du das geschafft!

Ohne Absicht. Ich bin übersehn worden, irgendwas in der Art.

Das Gesicht des Farmers – er sagte nichts – drückte Unsicherheit, aber auch Hochachtung aus.

Keiner aß mit der Familie am Tisch, drei schweigsame Frauen, drei schweigsame Männer, fünf wachsame Kinder, nachts trank er Bier, allein mit dem Schwarzen. Er sägte Fichtenstämme in der Scheuer, stapelte die Scheite unter das Vordach, und ging mit Jackentaschen voller Äpfel zu den Pferden. Da niemand auf ihn achtete, wäre ihm auch am Tag die Flucht leichtgefallen. Aber man hätte nach ihm gesucht. Einer hätte nicht verhindert, daß er geschleppt und in Handschellen abgeführt worden wäre. Er blieb auf der Farm, sah hinaus in den Herbst der Ebene, hörte Wind in der Nacht und am frühen Morgen die Hähne.

Als sie weiterfuhren am dritten Tag, hatte Einer die Handschellen auf der Farm vergessen.